

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke
Magold, Freudenstadt und Horb.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 77. Freitag den 24. September 1830.

Verfügungen der Königlichen Bezirks-Beörden.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. Durch die Herstellung der neuen Staige zwischen Besensfeld und Schönengränd, wird die Sperrung des Wandels auf dem sogenannten Erzwege, auf die Zeit vom 27. Septbr. bis 25. Oktbr. d. J. nothwendig. Indem die unterfertigte Stelle diese Sperrung hiemit ausspricht, weist sie die Fuhrleute, welche jenen Weg-Distrikt berühren, mit ihrem Fuhrwerk von Besensfeld über den sogenannten Hart, den Mäusersweg hinab über Heselbach.

Den 22. Septbr. 1830.

K. Oberamt.

Oberamt Horb.

Horb. [An die Orts-Vorsteher.] Diese haben binnen 8 Tagen hieher anzuzeigen, ob und welche Stein- und Viehsalz-Verschleußer in ihren Gemeinden aufgestellt seyen, damit solche bestätigt und verpflichtet werden können. Man sehe die Bekanntmachung vom 27. Juli d. J. im Reg.-Bl. Nro. 38.

Den 20. Septbr. 1830.

K. Oberamt.

Horb. [Schaf-Verkauf.] Dienstag den 5ten Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, werden in der Behausung des verstorbenen Alois Besser, Bäckers und Stadtraths-Mitgliedes dahier, 44 Zeit-Hämmel, 16 vierzähniige Hämmel, 8 Zeit-Schafe, 18 vierzähniige Schafe, 12 Hämmel-Lämmer und 5 Stück Kälber-Lämmer, gegen baare Bezahlung verkauft.

Den 20. Septbr. 1830.

Stadtschultheißenamt.

Wollmaringen, Oberamts Horb. [Bauholz-Verkauf.] Die Gemeinde Wollmaringen ist gesonnen, aus ihrem Commun-Wald 300 Stück Bauholz aller Art, schlagweis, je 10 Stück p. Schlag, im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zu verkaufen.

Zu diesem Verkaufs-Tag ist der 6te Oktober

bestimmt, an welchem Tage sich die Kauf-Liebhaber, Morgens 9 Uhr, einfinden wollen. Das Holz kann täglich in Augenschein genommen wer-



den; was die Hrn. Ortsvorsteher gef. bekannt machen wollen.

Den 22. Septbr. 1850.

Schultheiß
und Gemeindevorath.

Außeramtliche Gegenstände.

Magold. Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine zwei besizende Behausungen, je nachdem sich Liebhaber zu dem einen oder andern Theil zeigen, aus freier Hand an den Meistbietenden im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen. Zu diesem Verkauf ist

Montag der 4. Oktober d. J.

Vormittags 9 Uhr

anberaumt.

Die erste Behausung besteht in 3 heizbaren Zimmern, einer Küche, einem Keller etc.; bei diesem befindet sich eine große Scheuer, und neben dieser wieder ein neues Gebäude, in welcher eine Stube, Stubenkammer und Küche, nebst 2 Stallungen eingerichtet ist; ferner verkauft derselbe seinen Theil an einer Scheuer im sogenannten Schmidgäßle, worin eine Chaisen-Nemice und ein guter Keller ist; ferner 5 Pferde mit Schiff und Geschirr, 2 Fohlen, 2 Wagen, 2 Chaisen, ungefähr 9 Morgen Acker und 10 Viertel Wiesen.

Die zweite Behausung besteht in einer gut eingerichteten Bäckerei und Bierbrauerei, einer großen Stube und oberhalb derselben eine Schlafstube, einer hellen Küche, einem Keller, einer 2stöckigten, neuerbauten Scheuer,

Stallung zu 6 Pferd und einem doppelten Schweinstall.

Der erste Theil würde für einen Gerber oder Färber recht passend seyn, und der zweite ist wegen der vortreflichen Lage an der Hauptstraße von Stuttgart nach Freudenstadt etc. besonders empfehlend.

Die Liebhaber können diese Gebäude täglich in Augenschein nehmen und werden eingeladen, sich an obigem Tage in dieser Wohnung einzufinden.

Den 22. Septbr. 1850.

Gabriel Graf.

Pfrendorf, Oberamts-Magold. [Geld-Anerbieten.] Bei dem Unterzeichneten liegen 600 fl. zum Ausleihen parat, welche in bereinigten Orten mit zweifacher, in unbereinigten mit dreifacher gerichtlichen Versicherung abgegeben werden.

Den 20. Septbr. 1850.

Schulmeister Koller.

Magold. Es wünscht Jemand gegen 1 1/2fache gerichtliche Versicherung 600 fl. aufzunehmen. Wer? sagt Ausgeber dies Blatts.

Altenstaig. [Anlehen-Gesuch.]

Ein Bauernmann wünscht gegen einfache Versicherung in Gütern Stücken 300 fl. aufzunehmen. Weitere Auskunft erteilt

Verwaltungs-Altklar

Speidel.

Altenstaig. [Anlehen-Gesuch.]

Ein Tagelöhner sucht ein Darlehen von 100 fl., entweder gegen gute

erliche Versicherung oder tüchtige Bürgerschaft. Das Nähere ist zu erfragen bei
Verwaltungs-Altuar
Speidel.

Jutta, eine Volksfage.

(Bechluss.)

Seit geraumer Zeit war Jutta wieder von ihren Träumereien befallen worden, sie gieng oft einsam nach dem Gärthchen, sprach mit sich selbst und entglühte hochroth im Gesichte, wenn sie von Bertram überrascht wurde. „Was geht wieder in dir vor?“ fragte Bertram im gebieterischen Tone. — „Ach, Herr, ich kann mich meiner Träume nicht erwehren, ich sehe euch stets in schönen Prunkgewändern von zahlreicher Dienerschaft umgeben, euch steht großes Glück bevor, und ich werde auch dann schwerlich mehr dienen dürfen.“ Bertram hieß die Träumerin schweigen und nach ihrer Arbeit sehen, er selbst sah keine Möglichkeit voraus, wie sein gesunkener Glücksstand sich wieder heben könne.

Erschrocken wachte Jutta einst auf in der Mitte der Nacht, hell blickte der Mond in ihre Kammer, sie hielt es für Tageslicht und fürchtete den Zorn des Herrn, sich verschlafen und ihm das Frühstück nicht schon bereitet zu haben. Rasch kleidete sie sich an, eilte in die Küche, aber Zunder, Stahl und Stein versagten ihr den Dienst, sie konnte kein Feuer zuwege bringen, da fällt ihr Blick auf das Küchenfenster, und ihr gegenüber glüht am Abhange des Berges helles Kohlenfeuer — ohne sich zu besinnen und arglos ergreift sie eine Mulde und will hinaus, sich Kohlen zu holen. Wie sie näher kommt, sieht sie zu nicht geringem Erstaunen drei Männer in seltsamer veralteter Tracht schweigend in den hellglühenden Kohlenhaufen sitzen. Nichts Arges denkend noch wollend, verneigt sie sich gar plötzlich — fällt, da ihr keine Einspra-

che geschieht, die Mulde ganz mit Kohlen und eilt mit einem dankenden Knip von dannen.

Froh, auf einmal so viel Feuer zu haben, eilt sie damit nach der Küche, schüttet die Kohlen auf den Herd, und wie sie nach Holz sich bückt, sind alle erloschen. Sie bläst vergebens, die Kohlen blieben todt. — Schnell eilt sie wieder hinaus nach dem Hügel, noch einmal sammelt sie die große Mulde voll, und als sie sich auf den Rückweg machen will, da erhebt sich einer der Männer, droht mit dem Finger und ruft: „wage es ja nicht wieder zu kommen!“ — Der dumpfe hohle Ton erschreckt die Dirne, sie läuft nach der Hütte — noch einmal blickt sie rückwärts, die Männer sammt dem Kohlenfeuer waren verschwunden, aber lustig glimmen sie hochaufgegußt in der Mulde, sie schüttete den Vorrath auf den Herd und im nämlichen Augenblicke war wieder Alles erloschen. Horch, da schlägt vom nahen Kirchenturm die zwölfte Stunde, jetzt ergreift Schrecken ihr Herz, die Schauer der Geisterwelt wehet um sie her, sie stürzt in ihre Kammer, verbirgt sich zitternd in ihr Bett und entschlüft endlich von der ungewöhnlichen Spannung erschöpft.

Am folgenden Morgen wunderte sich Bertram sehr, da die Sonne schon ziemlich hoch stand, von Jutta nichts zu hören; er geht, unmutig über die verschlafene Dirne, selbst in die Küche, Feuer zu machen. Welch Erstaunen befällt ihn, als er den Herd sieht mit gediegenem Golde; sobald er den Reichtum bei Seite geschafft, weckte er Jutta; sie entschuldigte sich durch ein nächtliches Abentheuer. „Dir hat wieder geträumt,“ sprach Bertram; „für diesmal mag Dir Deine Saumseligkeit hingehen.“

In kurzer Zeit erhöhte sich der Wohlstand des Müllers, die Mühle wurde mit herrlichen Nebengebäuden versehen, Meper-

regen, Wiesen und Acker angekauft, es wimmelte bald von zahlreichen Dienern, alles zeugte von des Besitzers Reichthum, aber je fröhlicher es im Hause hergieng, desto mehr entschwanden Zutta's gute Tage. Bertram behandelte sie mit ungewöhnlicher Strenge, kauft und leiste den ganzen Tag, und selbst das Gesinde konnte sich nicht genug wundern, daß der gute Herr gerade gegen die holde Dirne so viele Härte bezeigte, aber nichts konnte ihre Geduld und Sanftmuth ermäßen. „Gut, daß ich Dich treffe,“ sprach Bertram eines Abends, „Du mußt Deine Arbeit verdoppeln, Alles muß blank geschweert seyn, Rissen und Kassen in Ordnung, hrute über acht Tage kommen Gäste und mit ihnen meine Braut.“ Da war's nicht anders, als ob hohe Blut ihre Wangen überströme, ein Schleier schien vor ihren Augen zu schwinden, in dem Augenblicke des angedrohten Verlustes schien sie erst mit ihren bisher verschlossenen Gefühlen bekannt zu werden, sie konnte nicht sprechen, stürzte fort in den Garten und hier machte ein Thränenstrom Luft der geängstigten Brust. Die Pflicht gebot, den Kummer zu bezwingen, sie eilte an ihre Geschäfte, aber nicht wie ehemals tönte ihr froher Gesang, gewaltige Seufzer erhoben den schwellenden Busen. Sieben Tage waren verstrichen, das Haus in Ordnung, aber Zutta's Wangen hatten sich gar mächtig gebleicht, und wie am achten Tage Alles in Bewegung war, sich festlich zu schmücken, da nahte sie sich in einem netten weißen Kleidchen und bat den finster blickenden Herrn, sich aus dem Hause begeben zu dürfen. „Warum das?“ fragte der Müller barsch, „hattest Du wohl wieder einen bedeutenden Traum?“ „Ach ja, mein Herr, ich sah mich mit einem Blumenkranze geschmückt, eine Braut des Himmels will ich werden und im nahen Kloster meine Tage beschließen.“ — Das magst Du,

wenn Dir's morgen noch gelüstet. — Ach Herr! laßt mich doch jetzt gleich fort. — Du bleibst, ich befehle es zum letztenmal. — Horch, jetzt tönten Pfeifen und Schalmeyen, Reitter kamen heran, und bald fanden sich stattliche Herren und Damen ein, von Fidlern und Sängern begleitet. Ungläublich sah Zutta nach der Braut sich um — ein schmuckes Fräulein stand neben ihr, den bedeutungsvollen Blumenkranz in den Haaren — unwillkürlich traten Thränen in Zutta's Augen. Bertram hatte sich entfernt, doch bald kam er zurück, geschmückt mit goldreichem Wamse, mit Schwerdt und goldenen Sporen. — Lauter Jubel begrüßte ihn. —

„Zu meiner Vermählung,“ sprach er, „schmücke ich mich mit gebührender Würde, aber fern sey es von mir, in stolzen Burgen zu wohnen — ein friedlicher Landmann will ich bleiben in der Mitte meiner Insassen; meine Kinder mögens halten dereinst, wie sie wollen, mich kann nur die Liebe der würdigsten Gattin beglücken — ich eile, ihr in Gegenwart dieser edlen Freunde den Brautfuß zu geben. — Da nahm die Dame den Blumenkranz vom Haupt, drückte ihn auf Zutta's Locken, und Bertram schloß die Halbbohnmächtige in seine Arme. „Ja,“ rief Bertram, „dich habe ich strenge geprüft, du bist der höchsten Liebe würdig, und Gott sey Zeuge, mein Herz soll dankbar dich ehren all mein Leben lang.“ Froher Jubel begleitete diese Worte, rasch gieng der Zug zur Verlobung, und als Zutta erfuhr, woher Bertram seinen Reichthum genommen, da segnete sie die Stunde, wo ihr vergönnt war, durch den Schatz der goldenen Köpfe den Heißgeliebten zu beglücken.